



Bild links: Urnenwald in unmittelbarer Nähe eines Erholungsgebietes – nicht jedermanns Sache, andere Bilder: Waldfriedhof und Natur, das geht auch auf bestehenden Friedhöfen! Fotos (BIV):

Positionen des Steinmetzhandwerks zur Errichtung von Urnenwäldern

Frankfurt, Juli 2016

- ❖ Auf bestehenden Friedhöfen gibt es immer mehr Freiflächen, eine sinnvolle Bedarfsprüfung und die Erarbeitung von Strukturkonzepten würden schnell deutlich machen, dass zusätzliche Urnenflächen in Wäldern meist nicht benötigt werden.
- ❖ Viele Urnenwälder sind überdimensioniert: Im Ergebnis greift deren Angebot auch in die hoheitliche Verantwortung der öffentlichen Träger von Friedhöfen der Nachbargemeinden ein, ohne dass diese ein Mitspracherecht bei der Entscheidung für oder gegen einen Urnenwald haben.
- ❖ Die Bereitstellung von Bestattungsflächen ist ein zentraler Aspekt unserer öffentlichen Daseinsfürsorge. Städte und Kommunen oder konfessionelle Träger betreiben Friedhöfe mit öffentlichen Geldern. Jede Bestattung im Wald geht zu Lasten der kommunalen Haushalte der eigenen oder der benachbarten Gemeinde.
- ❖ Friedhöfe werden von den Bürgern über Bestattungs- und Nutzungsgebühren finanziert. Erhalten Friedhöfe direkte Konkurrenz durch Urnenwälder privater Anbieter, wird der öffentliche Haushalt und damit jeder Bürger der Gemeinde unnötig belastet.

- ❖ Die einseitige Abgabe der öffentlichen Daseinsfürsorge an private Unternehmen untergräbt diesen Grundsatz, befördert einseitig die Privatwirtschaft und schädigt die öffentliche Hand. Es handelt sich damit um eine schleichende Privatisierung öffentlicher Aufgaben zum Vorteil Einzelner.
- ❖ Anbieter von Urnenwäldern sind überregional agierende Unternehmen mit privatwirtschaftlichen Interessen (i. d. R. GmbH). Die Gewinne solcher Wälder werden privatisiert, die Nachteile sozialisiert, denn die Hoheit verbleibt bei der Kommune – und dies über viele Jahrzehnte. Die langjährigen Folgekosten für den hoheitlichen Träger müssen realistisch kalkuliert werden.
- ❖ Die Nutzungsdauer von Bestattungswäldern beträgt bis zu 99 Jahre. Diese langfristige Verpflichtung (Bereitstellung der Bestattungsfläche und Haftung) liegt in jedem Fall bei der zuständigen Kommune und damit beim Steuerzahler.*
- ❖ Alternative Bestattungsformen sind auch auf bestehenden Friedhöfen möglich, so z. B. auch Beisetzungen unter Bäumen. Die Einrichtung von Urnenwäldern führt deshalb unnötigerweise zu einem wirtschaftlichen Druck auf bestehende Friedhöfe und kann den Friedhofsträger zu unpopulären Gebührenerhöhungen zwingen.*
- ❖ Urnenwälder liegen naturgemäß nicht im näheren Wohn- und Lebensumfeld der Menschen, sie sind daher weder zu Fuß noch mit öffentlichem Nahverkehr zu erreichen. Für viele Hinterbliebene, vor allem für ältere Menschen, ist dies in der Konsequenz ein spürbarer Nachteil, wenn sie das Grab und damit den Verstorbenen besuchen wollen.
- ❖ Zur Trauerarbeit gehört für viele Menschen das Mitbringen von Blumen, Pflanzen, Gedenksteinen und anderen persönlichen Erinnerungsstücken (teilweise aus nicht natürlichen Materialien), die in einem Urnenwald nicht abgelegt werden dürfen.
- ❖ Ein Grab in einem Urnenwald ermöglicht vor allem für entfernte Verwandte, Bekannte, Freunde und Kollegen des Verstorbenen einen erschwerten Zugang zum Grab, dem Ort der Erinnerung und des Gedenkens. Auf wohnortnahen Friedhöfen ist dies für alle Trauernden ganz einfach möglich.
- ❖ Im Gegensatz zu bestehenden Friedhöfen, die als solche deutlich gekennzeichnet sind, gehen Urnenwälder meist fließend über in Waldgebiete, die der Erholung und Freizeitgestaltung der Bevölkerung dienen (z. B. Wanderpfade oder Nordic-Walking-



Runden). Dieser fließende Übergang ist fragwürdig und von vielen Menschen nicht gewollt. Viele Trauernde gehen bewusst auf den Friedhof, um ihrer Verstorbenen zu gedenken und dann wieder in ihr Alltagsleben zurückzukehren. Diese örtliche Trennung ist ein wichtiger Schritt in der Trauerarbeit.

- ❖ Sturm- oder Wasserschäden, Schneebrüche und Waldbrände im Sommer sowie die Aktivität größerer Tiere (z. B. Umgraben der Erde durch Wildschweine) sind unvorhergesehene natürliche Risiken. Auf Friedhöfen werden derartige Schäden schnell entdeckt und behoben. In Urnenwäldern ist ein zeitnahe Einschreiten in solchen Fällen nicht möglich bzw. gewollt, der pietätvolle Umgang mit der Asche Verstorbener somit nicht gegeben.
- ❖ Wie „natürlich“ bzw. „ökologisch“ und schädlich bzw. unschädlich es für Mensch und Natur eigentlich ist, Humanasche in verrottbaren Urnen in großen Mengen im Wald zu beerdigen, wird momentan wissenschaftlich untersucht. Von den Ergebnissen einmal abgesehen, erscheint es allerdings vorrangig, die bestehenden Friedhöfe dafür zu nutzen und entsprechend auszubauen, denn sie bieten per se Bäume, natürliches Umfeld, viel Natur und die entsprechende Infrastruktur.

*) unter Nutzung von: „Brauchen wir Bestattungswälder“, Verein zur Förderung der deutschen Friedhofskultur e. V., www.vffk.de

Absender und Pressekontakt:

Bundesverband Deutscher Steinmetze
Weißkirchener Weg 16
D-60439 Frankfurt am Main
Telefon: ++49 (0) 69 - 576 098
www.biv-steinmetz.de
www.natursteinunikat.de
info@biv-steinmetz.de